



Linz, am 9.5.2021

Bauern und Biodiversität: Eine Win-Win-Situation

Österreichs Bauernfamilien sind Wegbereiter – der Schutz von biologischer Vielfalt und Klima ist nur mit ihnen möglich. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, haben der Österreichische Bauernbund und die Landwirtschaftskammer Österreich das „Biodiversitäts- und Klimaprogramm 2030“ erarbeitet. Der oberösterreichische Bauernbund unterstützt diesen Vorstoß und zeigt mit seinen Bäuerinnen und Bauern, wo und wie Biodiversität „gemacht wird“: Fünf Beispiele von vielen.

Biodiversität: Ein sperriger Begriff für einen so natürlichen wie auch leider gefährdeten Zustand unserer Umwelt. Seine „Übersetzung“ ist denkbar einfach: Biodiversität heißt Vielfalt des Lebens (griechisch bios = das Leben, lateinisch diversitas = Vielfalt). Spricht man also von „biologischer Vielfalt“ oder „Vielfalt des Lebens“, wird die Verbindung zur Landwirtschaft klar. Denn wer sonst, als (auch) die Bäuerinnen und Bauern sind darauf angewiesen – ihre Existenz und ihr Erfolg ist von der biologischen Vielfalt abhängig. Aber: „Der Reichtum an Lebensmitteln und Lebensräumen mit ihren Tieren und Pflanzen ist auch das Resultat harter bäuerlicher Arbeit und des sorgsamem Umgangs der Bäuerinnen und Bauern mit der Natur“, sagt Bauernbund-Landesobmann Agrarlandesrat Max Hiegelsberger, „modern ausgedrückt könnte man von einer Win-Win-Situation von Bauern und Biodiversität sprechen“. „Das Gleichgewicht zwischen Ökonomie und Ökologie zu halten, gelingt unseren heimischen Bäuerinnen und Bauern im weltweiten Vergleich sehr gut“, so Hiegelsberger.

Um Biodiversität und Klima auch künftig zu schützen – und die Bäuerinnen und Bauern als Teil der Lösung zu verankern – haben der Österreichische Bauernbund und die Landwirtschaftskammer Österreich ein „Biodiversitäts- und Klimaprogramm 2030“ erarbeitet. Die Schwerpunktthemen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Energie, Jagd und Fischerei werden dabei in den Fokus gerückt (siehe Link zum Programm zum Schluss). „Der Bauernbund als maßgebliche Interessensvertretung der oberösterreichischen und österreichischen Landwirtschaft gibt mit dem Biodiversitäts- und Klimaprogramm 2030 eine klare Linie vor. Die Bäuerinnen und Bauern sind bereit, ihren Teil zu den anstehenden Herausforderungen zu leisten, fordern dies aber auch von allen anderen Partnern ein“, sagt Hiegelsberger.

Bäuerinnen und Bauern leben Biodiversität: Fünf Beispiele aus der Praxis

Wie sehr die Bäuerinnen und Bauern Biodiversität jetzt schon leben, zeigt der OÖ Bauernbund mit Beispielen aus der Praxis. Fünf Beispiele aus Oberösterreich stehen stellvertretend für die vielen Bewirtschaftungsformen, bei denen Biodiversität erhalten und das Klima geschützt wird.

- **Biogasanlage in Freistadt**

„Der Schutz von Biodiversität und Klima ist nur mit den Bäuerinnen und Bauern möglich“, sagt der Bezirksbauernbundobmann von Freistadt Martin Moser. Er hat kürzlich den Betrieb von Gerald und



Ulrike Ziegler, vulgo Fossenbauer in Freistadt besucht. Das Landwirtepaar betreibt eine 250 kW Biogasanlage mit Partnerbetrieb. Seit 2009 wird der Betrieb biologisch geführt. Ein geschlossener CO₂- und Nährstoffkreislauf ist ihnen wichtig. 14 Hektar Topinambur, das auch als Bienenweide fungiert, dienen als Rohstoff für die Biogasanlage. Aber auch mit Käfern befallenes Getreide anderer Betriebe, Klee gras, Mischgetreide sowie Gras aus der abgestuften Grünlandnutzung werden in der Biogasanlage das ganze Jahr über verarbeitet. Die anfallende Wärme durch die Abluft des Biogasmotors wird zur Trocknung von Getreide, Mais, Alternativen und Hackgut genutzt.

Der Betrieb wird außerdem seit Jahren pfluglos bewirtschaftet und es wird für eine 100-prozentige Begrünung während des gesamten Jahres gesorgt. Dach- und Drainagewasser werden für die Biogasanlage genutzt und seit 2013 gibt es am Betrieb auch eine Photovoltaikanlage mit 76 KWp. Der eigene PKW wird mit Biogas betrieben. „Großes Potential sehe ich in der Treibstoffproduktion im Bereich Methangas“, sagt der findige Landwirt Gerald Ziegler. Sein Ziel ist ein „Methantraktor“. Der Ortsbauernobmann in Freistadt ist außerdem auch Obmann der Hackgutlieferungsgemeinschaft mit 179 Mitgliedern, die es sich neben der Belieferung von großen Heizwerken zum Ziel gesetzt hat, auch viele private Hausbesitzer mittels Hackschnitzelpumpe mit Heizmaterial zu versorgen.

- **Streubstwiesen in Grieskirchen**

„Uns ist wichtig, die Kulturlandschaft mit den typischen Streuobstbäumen zu erhalten und durch die Veredelung des Obstes die Wertschöpfung zu erhöhen“, sagen Ludwig und Susanne Rabengruber aus Geboltskirchen im Bezirk Grieskirchen. Sie haben mit der Hofübernahme 1994 den Schwerpunkt auf die Most- und Saftproduktion gelegt. Die Säfte und Moste - von Apfel- und Birnensaft bis Apfel-Karotte oder Birnen-Weichsel sowie Most und Cider - werden unter anderem im eigenen Hofladen verkauft. Zu 90 % wird Obst aus den regionalen Streubstwiesen verarbeitet. Die Energie zur Erhitzung kommt von Hackschnitzeln des eigenen Waldes, der benötigte Strom wird größtenteils mit einer Photovoltaikanlage erzeugt.

„Streubstwiesen sind in unserer Region ein prägendes Landschaftselement und erhalten die Vielfalt der Natur. Sie sind Nährböden für viele Nützlinge“, sagt Bezirksbauernbundobmann Martin Dammayr beim gemeinsamen Betriebsbesuch mit Landesobmann Max Hiegelsberger und Bezirksbäuerin Annemarie Heigl. Heigl: „Für uns Bäuerinnen ist es selbstverständlich, dieses große Spektrum an Arten und Lebensräumen zu schützen und zu erhalten. Die Konsumenten können durch ihr Konsumverhalten diese Art der Landwirtschaft schützen und erhalten.“

- **Schutzflächen in Linz**

Sogenannte „Biodiversitätsflächen“, auch „Blühflächen“ oder „Schutzflächen“ genannt, findet man in ganz Oberösterreich, so auch am Betrieb von Bettina und Gerald Hamberger in Linz-Ebelsberg. Sie bewirtschaften den „Hoflehner in Fischdorf“ und bauen auf ihren Ackerflächen Getreide, Sojabohnen, Zuckerrüben, Körnermais und Ölkürbis an; dazwischen blühen die Biodiversitätsflächen. Gerald Hamberger legt Wert auf eine vielfältige und gesunde Fruchtfolge; zwischen den Hauptfrüchten wird nach Möglichkeit eine Zwischenfrucht für den Humusaufbau und zum Erosionsschutz angelegt. Ein Teil der Flächen liegt im FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Naturschutzgebiet und wird seit Generationen sehr behutsam konventionell bewirtschaftet. Etwa 50.000 m² Biodiversitätsfläche werden als Blüh- und Altgrasstreifen angelegt und dienen als Pufferzone



zwischen Acker und Wald bzw. Bach. Diese sind Rückzugsgebiete für Nützlinge, Insekten, Amphibien, Wildtiere und am Boden brütende Vögel. Auf den Ackerflächen werden im Frühling vor der Bodenbearbeitung Kiebitz-Nester gesucht. Diese werden markiert und bei der Bodenbearbeitung ausgespart, bis das Nest wieder verlassen ist.

Auch abseits der Ackerflächen ist Biodiversität bei den Hambergers Programm: Im Wald werden die alten Kopfweidenbestände regelmäßig bewirtschaftet. Jährlich werden 600 bis 1000 Bäume neu gepflanzt, wobei auf einen stabilen Mischwald aus zehn verschiedenen Laubbaum-Arten geachtet wird. Geheizt wird mit Hackschnitzel aus dem eigenen Wald, der Strom stammt größtenteils aus der Photovoltaikanlage. „Dieser Familienbetrieb zeigt, welchen wichtigen Beitrag die Land- und Forstwirtschaft zur Erhaltung der Vielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt leistet“, sagt Bezirksbäuerin Michaela Sommer beim Besuch des Hofes. „Biodiversität und Landwirtschaft gehen schließlich nur Hand in Hand. Wir brauchen die Vielfalt der Natur und mit unserer nachhaltigen Bewirtschaftung erhalten wir diese Vielfalt auch für unsere Kinder und Enkelkinder“, ergänzt Bauernbund-Bezirksobmann Johannes Gruber.

- **Waldbewirtschaftung in Ried**

Die Forstwirtschaft ist ein zentraler Betriebszweig bei Irmgard und Wolfgang Wellinger in Pramet (neben der Milchwirtschaft mit eigener Nachzucht, Hühner und einer Photovoltaikanlage für den eigenen Strom). „Neben unseren Wiesen und Feldern, die die Futtergrundlage für unsere Milchkühe sind, leisten unsere nachhaltig genutzten Waldflächen einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz. Nur durch eine aktive Bewirtschaftung unserer Wälder kann Holz nachwachsen und CO₂ in Sauerstoff umgewandelt werden“, so Wolfgang Wellinger.

„Unser Ziel ist eine naturnahe Waldbewirtschaftung mit einem hohen Anteil an Naturverjüngung. Die Pflege des Jungwaldes mit der Aufforstung regionaler Forstpflanzen ist sehr arbeitsintensiv und ist die Grundlage für die nächste Generation auf unserem Bauernhof“, sagen Irmgard und Wolfgang Wellinger. Bezirksbäuerin Monika Rendl bekräftigt beim Betriebsbesuch die Rolle der Bäuerinnen und Bauern für die Biodiversität und das Klima: „Die bäuerlichen Familienbetriebe mit ihren vielfältigen Ausrichtungen tragen wesentlich zur Biodiversität und zur Vielfalt unserer Kulturlandschaft bei“. Und

Bauernbund-Bezirksobmann Josef Diermayer fordert: „Unsere Bäuerinnen und Bauern haben durch Wind und Schneebruch und durch den Borkenkäfer große wirtschaftliche Schäden hinnehmen müssen. Ich fordere von den Sägewerken und vom Holzhandel einen höheren, fairen Holzpreis.“ Für eine höhere Wertschöpfung des Holzes, einen aktiven Klimabeitrag und eine verbesserte CO₂-Bilanz brauche es außerdem die Forcierung von Holzhäusern im ein- und mehrgeschoßigen Bau. „Ein Einfamilienhaus aus Holz bindet durch die Verwendung des nachwachsenden Rohstoffes Holz 70 Tonnen CO₂“, so Diermayer

- **Mutterkuhhaltung in Steyr**

Welchen Beitrag die Tierhaltung für die Biodiversität leistet, sieht man am Betrieb von Familie Reitner aus Gaflenz. Durch die Bewirtschaftung der Flächen auf dem Bio-Bergbauernhof mit Mutterkuhhaltung und Forstwirtschaft werden Landschaft und biologische Vielfalt geschaffen und erhalten. „Unser Augenmerk liegt auf der Nachhaltigkeit“, sagt Andreas Reitner. Er hält die



gefährdete Tierrasse Murbodner, füttert silofrei und montiert in den nächsten Wochen eine Photovoltaik-Anlage mit 31 kW. „Das ist unser zusätzlicher Beitrag zum Klimaschutz“, sagt Reitner, der von seinen Investitionen für die zukünftige Weiterentwicklung des Betriebes überzeugt ist.

„Erst durch aktives Bewirtschaften lassen sich Lebensräume und Arten erhalten. Wir wollen schützen durch nützen“, sagt Bauernbund-Bezirksobfrau Edeltraud Huemer. „Wenn wir Lösungen und Zukunftswege in puncto biologischer Vielfalt oder Nutzung von Kulturlandschaften wollen, müssen wir aber mit den Bäuerinnen und Bauern nicht nur reden, sondern die Leistungen über den Produktpreis auch honorieren“, sagt sie.

Über 90 % aller Betriebe in OÖ verpflichten sich freiwillig im Rahmen des ÖPULs über den gesetzlichen Standard hinaus zum Schutz der Umwelt und zum Erhalt der Landwirtschaft. „Man kann daher wirklich stolz sein auf unsere land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die auf Biodiversität und Klimafreundlichkeit achten und zusätzlich mit der regionalen Lebensmittelproduktion einen weiteren großen Beitrag zum Klimaschutz leisten“, so Huemer.

Weitere Informationen zum Download

- [Biodiversitäts- und Klimaprogramm 2030](#)
- [Grundsätze – Biodiversitäts- und Klimaprogramm 2030](#)

Fotos und Nachweise, Abdruck honorarfrei:

- **Biogasanlage Freistadt:** Ulrike und Gerald Ziegler mit Bauernbund-Bezirksobmann Martin Moser (vlnr) vor der 250 kW Biogasanlage samt Ausblick auf Freistadt. (Quelle: Ziegler)
- **Streuobstwiesen Grieskirchen:** Bauernbund-Bezirksobmann Martin Dammayr, BB-Landesobmann Max Hiegelsberger, Ludwig Rabengruber, Bezirksbäuerin Annemarie Heigl in der Streuobstwiese des Betriebes (Quelle: BB/Seiringer)
- **Schutzfläche Linz:** Bewusstseinsbildung für die Biodiversitätsflächen bzw. Schutzflächen am Betrieb Hamberger (Quelle: privat)
- **Forstwirtschaft Ried:** Wolfgang Wellinger bei der Arbeit in seinem Wald (Quelle: privat)
- **Mutterkuhhaltung Steyr:** Durch aktive Bewirtschaftung der Flächen wird Landschaft und biologische Vielfalt erhalten (Quelle: privat)

+++

Rückfragenhinweis

DI Michael Harant, BEd BSc

+43 732 773866 - 811

+43 664 8326212

michael.harant@ooe.bauernbund.at